

Mittwoch

den 7. Septbr.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

J n l a n d.

Berlin, den 1. September. Se. Majestät der König haben dem General-Lieutenant und ersten Commandanten von Danzig, v. Lössau, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub; dem Schulrath, Superintendenten und Pfarrer Sätterland zu Groß-Nebräu im Reg.-Bezirk Marienwerder den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Forstmeister Krause zu Glas den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Schullehrer Rosenkranz zu Langenberg im Regierungs-Bezirk Düsseldorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm zu Solms-Braunfels sind von Neu-Strelitz, und Sr. Exc. der Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, v. Wisleben, von Marienbad hier angekommen.

Se. Durchl. der Prinz Carl zu Hohenzollern-Sigmaringen ist nach Dresden; der Kurfürst. Hessische Geh. Rath und Vorstand des Ministeriums des Innern, Nieß, nach Cassel; der Großherzog. Hessische wirkl. Geh. Rath und Ober-Finanz-Kammer-Präsident v. Kopp nach Darmstadt, und der K. Franz. Cabinets-Kurier Teiffet nach Paris von hier abgegangen.

Berlin, den 3. Septbr. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Dorfmueller zu Hülscheid, im Regierungs-Bezirk Arnberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem bei der Saline

zu Artern angestellten Aufseher Francke das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Ed. Pügge, in der juristischen Fakultät der Universität in Bonn, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. Wilda in Halle, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Königl. Universität ernannt worden.

Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm zu Solms-Braunfels sind nach Deuß am Rhein von hier abgegangen.

Die Berliner Zeitung enthält in einer Anzeige des Gesundheits-Comité für Berlin, vom 2. Sept., Folgendes: „In der von uns erlassenen Verordnung über das Verfahren bei der Annäherung und dem Ausbruche der Cholera in Berlin, vom 23. vor. Mts., ist §. 23. bestimmt worden: daß, sobald es feststehe, daß die Cholera in Berlin ausgebrochen ist, solches von uns ausdrücklich bekant gemacht werden solle. Nach einem auf den Grund genauer Untersuchung von sechs Ärzten abgegebenen motivirten Gutachten, mit welchem sich eine von uns ernannte ärztliche Commission einverstanden erklärt hat, ist gestern ein Individuum an der Asiatischen Cholera hier verstorben. Außerdem haben sich seit dem gestrigen Tage mehrere Kranf-

Heißfälle in der Stadt gezeigt, welche zwar bis jetzt nicht als Asiatische Cholera constatirt, aber nach den darüber eingegangenen Anzeigen derselben allerdings verdächtig sind.“

Bekanntmachung.

Da sich die asiatische Cholera bereits hier und an mehreren Punkten der Provinz Pommern und Brandenburg dießseits der Oder gezeigt hat, so ist nicht nur eine militairische Sperrungs-Linie längs der Elbe von der Königl. Sächsischen bis zur Königl. Haandverschen Grenze, an welcher nur bei Torgau, Wittenberg, Rosslau, Magdeburg und Sandau Uebergangspunkte angelegt sind, angeordnet, sondern auch die Aufstellung eines solchen Cordons vom Ausflusse der Neiße in die Oder über Guben nach Kottbus zu und dann längs der Spree bis zur Königl. Sächsischen Grenze beschloffen worden. Die an dem letztern Cordon zu bestimmenden Uebergangspunkte werden von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz noch näher bekannt gemacht werden, und dürfen dieselben nur auf den Grund von Gesundheits-Attesten oder Reisepässen ganz unverdächtiger Art oder von Kontumaz-Schweinen passirt werden.

Berlin, den 1. September 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Commission. v. Thile.

Da die asiatische Cholera auf und über der Oder ausgebrochen ist, so ist die Aufstellung eines Elb-Cordons Allerhöchsten Orts beschloffen worden. Dieser Cordon wird sich auf der ganzen Elb-Linie im dießseitigen Gebiete von Mühlberg an bis zu dem Dorf Kumlösen, also einschließlich des zum Bezirke der Königl. Regierung in Potsdam gehörigen Haupt-Zoll-Amtes Wittenberge, erstrecken und am 14. Septbr. d. J. vollständig aufgestellt seyn. Von diesem Tage an können Reisende, Waaren, Vieh und Effekten nur auf den Brücken zu Torgau, Wittenberg und Magdeburg, und auf den Fähren zu Langermünde und Sandau die Elbe überschreiten, außer welchen auch noch der Uebergang bei dem gedachten Haupt-Zoll-Amte Wittenberge frei bleibt. Dagegen wird der Uebergang auf den andern bisher dazu benutzten Punkten und den Besitzern der Fähren und Rähne das Ueberfahren von Reisenden, Waaren, Vieh und Effekten streng untersagt. Magdeburg, den 30. Aug. 1831.

Der Geheime Staats-Minister Klewiz.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 28. August. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge in Polen erfährt man wenig Zuverlässiges. Die Nachrichten aus Warschau gehen nicht über den 13. Aug. hinaus. Auch der Krakauer Kurier bis zum 25. weiß aus dieser Stadt nichts Neuereß mitzuthellen. Was den

Stand der Armeen betrifft, so scheint es, daß die russ. Armee unter dem Feldmarschall Paskewitsch Warschau eng eingeschloffen hat, und in Breslau war auch am 28. Aug. die Nachricht eingegangen, daß Warschau seit 2 Tagen bombardirt werde. Von dem dießseits der Weichsel belegenen Theile des Königreichs Polen ist die ganze nördliche Hälfte bis zur Bzura und Prokna schon längst im Besiz der Russen. Daß diese nun auch Kalisch besetzt haben, wird über Posen bestätigt. Die Verbindung zwischen dem Rüdiger'schen Corps und der russ. Haupt-Armee scheint der wolyhnische Oberst Rozhki einige Zeit verhindert zu haben, indem er sich gerade dazwischen warf. Es scheint jedoch, daß sich die russ. Streitkräfte hinter ihm zusammenzogen, so daß darauf das doppelte Verhältniß entstand: einmal, daß er von Warschau abgeschnitten würde, und zweitens, daß die Russen vor Warschau auch im Rücken noch ein feindliches Corps haben. Rozhki hat nach den poln. Angaben 9000 Mann mit einigen Geschützen, und streift gegenwärtig in dem südwestlichen Theile des Königreichs bis gegen Krakau. Ein Kriegsbericht, welchen er am 10. Aug. an die poln. National-Regierung gefendet, ist bereits bekannt geworden. Am Schlusse desselben sagte er, der Gen. Rüdiger selbst befinde sich dem Vernehmen nach noch im Lublin'schen; er selbst meldet, daß er nach Szydlow gegangen. Ob nun diese Angaben, oder irgend ein Ereigniß zu Gerüchten Anlaß gegeben haben, genug, der Krakauer-Kurier bringt zwei kurze Nachrichten folgenden Inhalts. Der Gen. Rozhki habe bei Szydlow dem russ. Gen. Rüdiger eine Schlacht geliefert, in welcher er denselben 8 Kanonen und 4000 Gefangene abgenommen, — und Nachrichten aus Lemberg vom 20. Aug. zufolge sey der Gen. Rüdiger von den Polen nach Gallizien gedrängt worden, und es seyen 4 österr. Regimenter und 2 Batterien nach der Grenze abgegangen, um die Russen zu entwaffnen. — Es läßt sich kaum denken, daß über ein so wichtiges Ereigniß nicht bereits auf näherem Wege bestimmte Nachrichten eingegangen seyn sollten. Der Gen. Dembinski war am 13. in Warschau noch provisor. Generalissimus. Czernowolski und Prondzynski sollten in seinen Generalstab treten. Der letztere war, wie es heißt, zu seinem Gen.-Quartiermeister bestimmt. Der Gen. Wengierski war an diesem Tage provisor. Gouverneur von Warschau. Die Gen. Chlopicki und Schembel standen, wie es in Warschau hieß, wieder an der Spitze neuformirter Streithaufen. Zwei poln. Eskadrons, welche sich in der Wojewodschaft Kalisch abgeschnitten sahen, haben sich mit Verlust einiger Mannschaft nach Warschau durchgeschlagen.

Von der polnischen Grenze, den 29. August. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge in Polen liegt ein summarischer Bericht aus dem russ. Hauptquartiere, zum Theil aus den Warschauer Zeitungen

und den Aussagen der Gefangenen entnommen, vor uns, aus welchem wir Folgendes mittheilen: „Der Uebergang der russ. Hauptarmee über die Weichsel und deren Anrücken auf die Hauptstadt, hatten in Warschau große Bestürzung erregt, die sich noch steigerte, als die poln. Truppen, in Folge eines schnell bewerkstelligten Ueberganges der russ. Armee über die Bzura, ihre günstige Stellung bei Lowicz und Sochaczew verließen. In Warschau wurde man immer unzufriedener mit den Manoeuvres des Generalissimus Strynecki, und namentlich trug eine, von dem sogenannten patriotischen Verein ausgegangene Broschüre, 58 Fragen und deren Beantwortung enthaltend, dazu bei, daß die bereits erwählte Reichstags-Deputation in das Lager gesandt wurde, um den Generalissimus über seine Operationen zur Verantwortung zu ziehen. Dieser setzte auseinander, daß jeder Widerstand, welchen er dem Vordringen der russischen Truppen gegen Warschau, nach deren Uebergang über die Weichsel, hätte entgegen setzen wollen, nur zu unnützem Blutvergießen geführt haben würde. Deshalb habe er sich zurückgezogen und seine Absicht sey, unter den Mauern von Warschau die Schlacht zu schlagen. Bedauern müsse er übrigens, daß, aller seiner Vorstellungen ungeachtet, so wenig für die Verproviantirung Warschau's geschehen sey. Es wurde ein Kriegsrath zusammenberufen, welchem auch Offiziere aller Grade beiwohnten. Diese Versammlung ließ den Talenten und dem Patriotismus des Generalissimus alle Gerechtigkeit widersprechen, meinte aber dennoch, daß er unter den gegenwärtigen Umständen nicht unternehmend genug sey. Auch ein Befehlshaber mit weniger Umsicht, nur unternehmender, würde unter den gegenwärtigen Umständen nützlicher seyn. Strynecki gab darauf einen Protest ein, worin er sagte, daß er nicht aus persönlichen Rücksichten den Oberbefehl angenommen oder behalten habe. Er habe sich fähig geglaubt, die Hoffnungen der Nation zu erfüllen und das Vaterland zu retten. Wenn man aber einen Wechsel des Oberbefehls für nöthig halte, so wolle er mit einem guten Beispiele der Subordination vorangehen, und füge er deshalb seine Entlassungs-Eingabe bei. Hierauf wurde von der Deputation dem Gen. Dembinski provisorisch der Oberbefehl übertragen. Die Wahl sagte indeß der Armee im Allgemeinen nicht zu, und es würden deshalb alle Regiments-Commandeure zu einer geheimen Abstimmung nach Warschau berufen. Durch Stimmenmehrheit wurde Prondzynski ernannt; dieser lehnte jedoch den Oberbefehl ab, und so blieb es bei der Bestimmung der Deputation. Der Reichstag vernahm indeß einen Bericht des Kriegsministers Morawski, welcher die Armee inspiciert hatte. Seiner Meinung nach sollte man den Befehlshaber der Armee dem Regierungs-Präsidenten unterordnen. Während dieser Verhandlungen arbeiteten die Führer

der Volksparteien unter den Einwohnern, nährten den Verdacht, der sich bereits zeigte, und fachten den allgemeinen Unmuth zu vollen Flammen an. Laut klagte man den Regierungs-Präsidenten, Fürsten Czartoryski, die provisorische Regierung und den Generalissimus Strynecki an, der russ. Partei anzugehören. Am 15. brach dann die Rebellion aus, die schlechtbewachten Gefängnisse wurden von dem Volke gestürmt, die Opfer der Wuth auf die öffentlichen Plätze geschleppt und nach barbarischen Excessen gesteinigt und an die Laternen gehängt. Junge Mädchen, Kinder und gegen 30 andere Individuen wurden ebenfalls umgebracht, andere entkamen mit Wunden bedeckt, wie Szupecki und der Conditior Lessel. Der russ. Husaren-Capitain, welcher ebenfalls, wie es heißt, ermordet worden, hieß Kettler. Jetzt befam auch die Regierung Furcht, sie erbat sich die Hülfe der Armee. Krulowicki, welcher bei Gelegenheit des Wechsels im Oberbefehl der Armee zum Commandeur von Warschau ernannt worden, ließ Truppen kommen, und stellte die Ruhe wieder her. Hierauf gaben die Minister Vinc. Nicmojewski, Theoph. Morawski, Stanislaus Borzykoweki und Joachim Lelewel ihre Entlassungen ein, denen auch am 16. Morgens der Regierungs-Präsident Czartoryski folgte. Auf dieses Ereigniß erklärte sich der Reichstag für permanent und beschloß, daß, unter den gegenwärtigen dringenden Umständen, die gesammte Staats-Regierung einem Einzigen übertragen werden solle, der mit der einzigen Beschränkung, daß er nicht ohne den Reichstag Frieden schließen könne, unbeschränkte Macht erhalte. Dieser Regent soll sich einen Stellvertreter, Minister und Generalissimus nach seinem Dafürhalten wählen. Dem General Krulowicki wurde demnächst diese höchste Würde übertragen, er selbst wählte sich den Herrn Bonav. Nicmojewski zum Stellvertreter, ernannte den Gen. Ehrzanowski zum Gouverneur von Warschau und den provisor. Generalissimus Dembinski zum Oberbefehlshaber der Armee. Ostrowski, der Commandant der Warschauer Bürgergarde, hat sein Amt niedergelegt. Der General Krulowicki hat eine Commission unter Mysielski niedergesetzt, um die Anstifter der Unruhen vom 15. zu richten. Mehrere Priester, Mitglieder des patriotischen Klubs, befinden sich unter den Angeklagten. Der Klub selbst ist aufgehoben, heimliche Versammlungen desselben sollen als Staatsverrath bestraft werden. Die Generale Sierawski und Skarzynski sollen abgesetzt seyn, weil sie gerathen haben, mit dem russ. Feldmarschall in Unterhandlung zu treten. Der Muth der poln. Soldaten soll ganz gesunken seyn und auch die Offiziere sind des langen Feldzuges müde. Am 20. standen die Vorposten der russ. Truppen bis gegen $\frac{1}{2}$ Meilen von Warschau. Die obige Nachricht von einem Bombardement war zu voreilig, der russ. Feldmarschall

wird versuchen, die entmuthigte Stadt, von der fortwährend Ueberläufer in das Hauptquartier gelangen, durch Unterhandlungen zu erhalten. Er hofft auf die Stimmung der Einwohner. Ueberhaupt meldet man aus dem russ. Hauptquartier, daß sich immer mehr ergebe, wie der Krieg gar nicht national sey. Der Landsturm laufe überall auseinander, oder widerseze sich der Organisation; anders sey es vormalß in Spanien und Rußland gewesen. Warschau sey eng eingeschlossen und brauche wenigstens 100,000 Mann mit 150 Kanonen zu seiner Vertheidigung. Diese seyen nicht vorhanden, die Magazine leer, und übrigens würden weder Linien, noch Barrikaden die Russen schrecken oder aufhalten. Die Vereinigung des Rüdiger'schen Corps mit der Haupt-Armee war zwar noch nicht erfolgt, indeß war eine Abtheilung des Gerstenzweigschen Corps nach Czestochau abgegangen. Die Kommunikation mit den russ. Truppen über die Weichsel und die ganze Linie bis dahin war durch bewegliche Colonnen gedeckt, und zwischen dem 18. und 21. erwartete man den Weichsel-Uebergang des ganzen Kreuz'schen Corps. Der russ. Feldmarschall soll bis zum 27. Aug. deßhalb noch keine Schlacht geliefert haben, weil er den Ausgang der jetzt im poln. Heere und in Warschau herrschenden Uneinigkeiten abwarten wolle, indem sich vielleicht in Folge derselben die ganze poln. Angelegenheit ohne Blutvergießen endigen möchte. Der Oesterr. Beob. hat aus Krakau vom 19. die Nachricht erhalten, am 14. sey der Fürst Radziwill von Warschau aus mit Anträgen in das russ. Hauptquartier geschickt worden. Die obigen Berichte enthalten hierüber nichts."

Von der polnischen Grenze, den 30. August. Nach den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartiere der kais. russ. Armee, befand sich dasselbe am 23. Aug. noch in Nadarzyn, und die Vorposten standen 4 Werste (ungefähr eine halbe Meile) von Warschau. Seit den letzten Begebenheiten haben keine weitere Ereignisse statt gefunden. Die ersten Abtheilungen der Truppen, welche der Gen. Baron v. Kreuz dem russ. Feldmarschall zuführt, hatten bereits die Weichsel passiert. — Der Krakauer Kurier reicht bis zum 27., enthält aber durchaus keine Nachrichten aus Warschau. Das neueste Blatt erwähnt eines Gerüchts, daß die Polen, unter dem Gen. Krzyniecki, bei Kolo einen Sieg über die Russen erfochten hätten. 38 Kanonen und viele Gefangene wurden den Russen dabei abgenommen. Der Krakauer Kurier sagt selbst, daß er die Quelle dieses Gerüchts nicht angeben könne, so daß diese Nachricht, wenn man auch die bisherigen Berichte nicht als Dokumente gegen die Möglichkeit eines solchen Ereignisses gelten lassen wollte, durch sich selbst schon verdächtig wird.

Von der polnischen Grenze, den 31. August. (Allg. Pr. St.) Bei dem unterbrochenen Postenlauf ist seit längerer Zeit nichts Zuverlässiges über die Er-

eignisse in Warschau bekannt geworden. Ein Tagesbefehl vom 17. d. M. spricht von den Gräueltthaten, welche in der verflossenen Woche in Warschau verübt worden sind; man hat die in den Revolutionen vielfach abgenutzte Wendung gewählt, daß Feinde des Vaterlandes und Anhänger der Russen jene Unthaten angezettelt hätten, um die Sache Polens in gehässigem und verdächtigem Lichte zu zeigen u. s. w. — Es wird übrigens eingestanden, daß Unschuldige und durch das Gesetz Freigesprochene hingerichtet, Frauen und Kinder ermordet und, gegen alles Kriegs- und Völkerrecht, Kriegsgefangene umgebracht worden seyen. Unter den Ermordeten befanden sich auch die Wittve und die Tochter des in der Nacht vom 29. Nov. umgekommenen Gen. Hauke. — Die beiden Reichstagskammern sollen bis zur Befreiung der Hauptstadt vereinigt deliberiren. Wer es wagt, von Capitulation zu reden, soll als Verräther des Vaterlandes betrachtet werden. — In Warschau soll bereits große Theuerung herrschen, so daß die Lebensmittel um das Drei- und Vierfache im Preise gestiegen sind. — Aus dem russ. Hauptquartiere selbst, das sich noch am 22. d. M. in Nadarzyn befand, wird unter diesem Tage gemeldet: Bei der Armee ist nichts Erhebliches geschehen. Am 19. unternahm der Feldmarschall eine Reconnoissance: es wurde aber Abend, ehe die Truppen eine halbe Meile von Warschau anlangten, und demnach kam es zu keinem Gefechte. Gestern Abend ist der größte Theil der poln. Armee außerhalb der Verschanzungen aufgestellt gewesen, ohne jedoch etwas zu unternehmen. Es heißt, daß 10 bis 12,000 Mann gegen Gen. Rosen detachirt worden sind, der indeß Befehl hat, mit seinem Gros einem Gefechte auszuweichen, seine Posten aber dem Feinde so nahe als möglich zu lassen. Es ist ein Versuch gemacht worden, die Schiffbrücke von Praga zu verbrennen, es ist aber nicht gelungen; man hat es bemerkt und das Feuer bald gelöscht. Der Gen. Rüdiger ist noch in der Gegend von Nadarzyn; ein poln. Detachement steht ihm gegenüber, und man wollte gestern Kanonendonner in jener Richtung gehört haben. Der Gen. Kreuz wird am 28. hier anlangen. Durch sein und General Rüdiger's Corpß wird die Armee um 25—30,000 Mann Infanterie verstärkt werden, und diese Verstärkung, wie man glaubt, das Signal zur Beendigung des Kampfes seyn.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 31. August. Für die Polen sind in Göttingen über 300 Zhr. gesammelt worden

Die Braunschweiger Messe ist weit besser, als man wegen der, Verbrauch und Anschaffung störender, Kriegsfurcht und wegen der Cholerasperrern geboßt hat. Aus den Maingegenden, den 28. August. Den neuesten Nachrichten aus Brüssel zufolge, ist

man daselbst der festen Ueberzeugung, daß der Auf-
enthalt der französischen Armee in Belgien nicht länger
dauern werde, als die Londoner Conferenz es für gut
hält. Man schätzt daselbst die franz. Truppen, welche bis
jetzt in Belgien eingerückt sind, nicht über 40,000 Mann.

Wie es heißt, so wären die in Cassel residirenden,
bei dem kurfürstl. Hofe beglaubigten Gesandten, von
Sr. k. H. eingeladen worden, sich nach Hanau zu begeben.

Der Baron Vanderlinden d'Hooghsvoort, außeror-
dentlicher Gesandte des Königs der Belgier am k. k.
österr. Hofe, und der Legationsrath de Serruys, sind
am 26. von Brüssel nach Wien durch Nachen gereiset.

Nachdem die k. bairische Regierung sämtliche k.
preuß. Staaten jenseits der Elbe, in Beziehung auf
die Behandlung der aus denselben kommenden Reisen-
den, Vieh- und Waaren-Transporte, den schon früher
für verächtlich erklärten k. k. österr. Staaten gleich ge-
stellt hat, so ist auch im Königreich Württemberg
verordnet worden, daß Reisende, Vieh und Waaren,
welche aus den zwischen der Oder und der Elbe gelege-
nen k. preuß. Staaten kommen, nur unter der Be-
dingung in das Königreich zugelassen werden sollen,
daß sie neben den gehörigen Reisepässen, oder, sofern
es sich von Waaren oder Vieh handelt, neben den
Ursprungs-Zeugnissen mit förmlichen Gesundheits-
Attesten versehen sind, überhaupt aber alle in den
früheren Verfügungen wegen der Vorsichtsmaßregeln
gegen die Cholera enthaltenen Bestimmungen über die
aus verdächtigen Gegenden kommenden Reisenden, Vieh-
und Waaren-Transporte auf sie Anwendung finden.

S o l l a n d.

Aus dem Haag, den 28. August. Die Staats-
Courant giebt eine Uebersicht der Gebliebenen und
Verwundeten in der Armee, mit Ausnahme der Grö-
ningenschen Jäger, von denen die Listen noch nicht
eingegangen sind. Von der süd-holländ. Schuttery
ist u. a. ein erster Lieutenant und von der Gröningsen-
schen Schuttery der Obristlieut. Wimmer geblieben.

B e l g i e n.

Brüssel, den 27. August. Das Journal des
Flandres meldet, daß die Holländer den Waffenstill-
stand verletzt hätten. Der Commissair des Bezirks
St. Nicolas habe dem Gouverneur der Provinz an-
gezeigt, daß er die offizielle Nachricht von einem An-
griff derselben auf die belg. Vorposten bei der Trompe,
jenseits Kemsek, erhalten habe. Die Freischützen hät-
ten indeß die Holländer, mit Hülfe der Bürgergarde,
bis über St. Jans-Steen (im Seeländ. Flandern) zu-
rückgedrängt.

Brüssel, den 28. August. Wir erfahren, sagt
der Brüsseler Kurier, daß ein neues Protokoll Nr.
34., welches die Bevollmächtigten der fünf Mächte,
Frankreich mit eingeschlossen, unterzeichnet ha-

ben, in Brüssel angekommen, und durch den engl.
Bevollmächtigten, Sir Robert Adair, unserer Regierung
übergeben worden ist. Man sagt, daß es Folgendes
enthalte. „Die Bevollmächtigten der fünf Mächte glau-
ben, Sr. Maj. den König der Niederlande und der
belg. Regierung einen ewigwährenden Waffenstillstand
vorschlagen zu müssen, während dessen die Conferenz
ihre Vermittelung anwenden wird, um eine Ausglei-
chung zwischen Holland und Belgien zu erwirken. Es
wird erwartet, daß die Truppen der kriegsführenden
Mächte die Stellungen einnehmen, welche sie vor Er-
öffnung der Feindseligkeiten inne hatten. Der Waffen-
stillstand ist unter der Garantie der Mächte abgeschlos-
sen, und wer von beiden Seiten ihn in der bestimm-
ten Zeit bricht, wird sich in direkte Feindschaft mit
denselben stellen.“

Lüttich, den 28. August. Der König ist am
26. Mittags nach Brüssel zurückgekehrt. Die Herzöge
von Orleans und von Nemours sind am 25. nach
Frankreich zurückgereiset. Das franz. Haupt-
quartier kommt am 26. nach Nivelles. Hr. Raikem,
der Justizminister, hat einen Urlaub von 10 Tagen
erhalten. Hr. v. Hooghsvoort ist mit seinen Secretair-
en u. am 11 Uhr Abends nach Wien abgegangen.

Eine franz. Zeitung behauptet, daß Hr. v. Latour-
Maubourg die Einleitungen zu der bevorstehenden Ver-
mählung des Königs Leopold mit einer Tochter des
Königs Ludwig Philipp zu treffen beauftragt sey.
Diese Heirath wird als etwas ganz Bestimmtes an-
gesehen. — Die Sage von der Wiederanstellung des
Gen. Mellinet in der Armee ist durchaus ungegründet.

Nachrichten aus Warschau vom 19. zufolge, wer-
den 36 Vierundzwanzigpfünder mit ihren Lafeten auf
Transportschiffe gebracht. Sie sind dazu bestimmt,
das Fort Lillo und die Schelde-Ufer zu besetzen. —
Die Holländer besetzen sich noch immer auf dem
Capitalen-Dam, und haben erst kürzlich wieder drei
Stücke Geschüs auf denselben aufgeföhren. Die Belgier
besetzen sich dagegen auf der Isabellen-Schleuse.

Eine Kanone, die sich in dem Zeughause von Na-
mür befand, ist — man weiß nicht wie — losgegan-
gen. Die Kugel traf eine Brücke, welche dadurch
stark beschädigt wurde. Ein Mann ist durch die Stein-
stücke, welche umherstiegen, bedeutend verletzt worden.

Ö s t e r r e i c h.

Wien, den 27. August. Aus Ungarn sind Be-
richte über fürchtbare Excesse, durch den gemeinsten
Pöbel in den Comitaten Szps, Caros, Aba-Ujvar,
Zemplin, Szabolcs und Beregh verübt, hier einge-
laufen. Räubereien und Morde sind dort an der Za-
gesordnung. Sr. Maj. der Kaiser hat nun aber den
Bitten der übrigen Einwohner, um gefesliche Hülfe,
entsprechend, mehreren Militair-Corps Ordre ertheilt,
sich in Eilmärschen nach den genannten Comitaten zu

verfügen; weshalb zu hoffen steht, daß diesem Unwesen bald ein Ende gemacht seyn werde. Nach Briefen aus Westh vom 20. d. sollen sich auf die Sage, daß Militair im Anzuge sey, viele Rotten der Verbrecher bei Hanuskalva concentrirt haben.

Am 5. August sind in Vera, der fränkischen Vorstadt von Konstantinopel, 10,000 Häuser (beinahe die ganze Vorstadt) ein Raub der Flammen geworden; 60,000 Menschen verloren dadurch Obdach und ein Theil davon auch ihre ganze Habe. Der Schanden beläuft sich auf fünf und vierzig Millionen Thaler Preuß. Auch die Gesandtschaftsgebäude verschiedener europäischer Mächte, die in Vera ihren Sitz hatten, sollen ein Raub der Flammen geworden seyn.

S c h w e i z.

(Vom 24. August.) Die am 21. d. M. im alten Schwyz abgehaltene Landsgemeinde hat die Vorschläge der Tagsatzung verworfen. Keine Unordnung ist zwar vorgefallen, es herrscht aber in den verschiedenen Bezirken des Kantons eine so heftige Gährung, daß man stündlich dem Ausbruch eines Bürgerkriegs entgegen sieht. In den vereinigten Bezirken haben sich, auf einen unter dem 17. d. von dem Landrath erlassenen Aufruf hin, Jung und Alt und selbst Weiber bewaffnet. Alle Werkstätten der Schmiede und Schlosser wurden in Zeugschmieden umgewandelt, Hellebarden, Morgensterne und Eysen als Vertheidigungswaffen ausgerüstet, und mehrere tausend Patronen versfertiget. Die beiden Contingente stehen bereits unter den Waffen, und der Landsturm ist bereit. Fortwährend ertönt der Trommelschlag, und wird nur vom Freiheitsruf überboten. In allen Häusern sind Steine aufgehäuft, um die ankommenden Feinde zu zerschmettern. Aus allen Bezirken gehen ähnliche Berichte ein; Alles ist bereit, den Angriff der Schwyzer mit Entschlossenheit abzuwehren, und eher zu sterben, als sich ihnen zu unterwerfen. An der Grenze von Vollerau sind bereits alle wichtige Punkte von Eharfschützen besetzt, und die Bewohner von Einsiedeln haben sich des Klosters, der dortigen Munition und Kanonen versichert.

Ueber die früheren und weiteren Vorfälle im Kanton Basel haben wir nun nähere Berichte, aber auch nur von einer Seite, und zwar von Seite der Stadt Basel, erhalten. Die Baseler Zeitung bis zum 24., welche uns diese Berichte bringt, zeigt, daß man in Basel noch sehr aufgeregt ist. Zuerst ist seit dem Zuge der Städter nach Liestal, am 21., keine weitere Unternehmung von Seiten der Stadt Basel erfolgt. Der Kampf in Liestal am 21. scheint sehr hartnäckig und blutig gewesen zu seyn. Der Militair-Commandant der Baseler Stadt-Truppen sagt in einem Tagesbefehle vom 22.: „Hinter Hecken, Bäumen, Häusern

und auf den Anhöhen war der Feind zerstreut und beunruhigte aus diesen Verstecken euren Marsch. Nirgends wagte er es, sich auf offenem Felde zu zeigen. So gelang es ihm allerdings, Einige zu tödten und Viele zu verwunden.“ — Die Städter haben die Landleute in Liestal mit Kanonen beschossen; da sich aber dieselben nirgends in Massen zeigten, so konnte auch das Kanonenfeuer nicht wirken. Das Haus, welches in Liestal abgebrannt ist, soll, nach den Aussagen der Landleute, durch eine Haubitze in Brand gesteckt worden seyn. Die Baseler Zeitung sagt, dies sey nicht ausgemacht: es gebe ein Gerücht, die Landleute hätten es selbst angezündet. Die Baseler Zeitung sagt, die Liestaler hätten 11 oder 17 Tode gehabt; es sey auch eine bedeutende Anzahl Solothurner (sogenannte Schwarzbüben) und Biersäcker auf Seiten der Landleute gesehen worden. — Am 23. d., Morgens um 2 Uhr, sind in der Stadt Basel die Gesandten der Tagsatzung: v. Muralt, Bürgermeister von Zürich, Heer, Landammann von Glarus, Sidler, Landammann von Zug, und v. Meyenburg, Bürgermeister von Schaffhausen, angelangt. Sie haben eine Proclamation erlassen und darin erklärt, ihr Auftrag sey: 1) den Insurgenten im Kanton Basel den Befehl zu ertheilen, die Waffen sogleich niederzulegen und zur gesetzlichen Ordnung und Ruhe zurückzukehren; 2) an die Regierung des Kantons Basel die dringende und bestimmte Forderung zu richten, jedes Blutvergießen sofort einzustellen. Im entgegen gesetzten Falle sehe sich die Tagsatzung in die traurige Nothwendigkeit versetzt, solche ernste Maßnahmen zu ergreifen, wodurch ihrem Beschlusse die angemessene und nachdrückliche Folge gegeben würde. Am Nachmittage um 2 Uhr reiseten die Tagsatzungs-Beamten nach Liestal ab, um ihre Erklärung auch dort abzugeben. Was nun weiter geschehen wird, steht zu erwarten. Uebrigens ist der Postenlauf durch den Kanton unterbrochen, und nur fremde Reisende waren am 23. von den Landleuten nach Basel durchgelassen worden.

Der Niederrhein. Courier sagt: „Die Baseler Bürger sind von ihrem letzten Zuge nach Liestal mit ungefähr 50 Verwundeten und 10 Todten nach Basel zurückgekehrt. Die Stadt Basel ist in diesem Augenblick voller Bestürzung, und man erwartet baldigen Angriff; die Insurgenten erhalten jeden Augenblick Verstärkung aus anderen Kantonen. Hr. Troxler mußte sich von Basel entfernen, denn man hatte das Gerücht zu verbreiten beliebt, er sey einer der Räubersführer der neulichen Unruhen, was natürlich einen großen Theil der Bevölkerung gegen ihn aufbringen mußte. Er begab sich nach Luzern.“

Der Mannheimer Zeitung zufolge, wurden zwischen Straßburg und Kehl mehrere Exemplare einer Bro-

schüre von 68 Druckseiten, betitelt: „die neue Welt, entdeckt 1830“, gedruckt bei Dannbach in Straßburg, Helenengasse Nr. 7., am 28. Juli aus einem Wagen geworfen. Auf dem Umschlage steht: „Wer dieß Buch hindert unter das Volk zu kommen, der wird einstweilen bezeichnet und sterben.“ Das Büchlein ist den Manen der Besieger des Obscurantismus, Dionys v. Halicarnas und Voltaire gewidmet, von D. Gartenhoff.

Frankreich.

Paris, den 24. August. Der Gen. Sébastiani, von Herrn v. Rigny begleitet, und der Gen. Lamarque, von dem Gr. Harispe begleitet, haben sich abermals nach dem Gehölz von Boulogne begeben, wo sie sich geschossen haben. Man behauptet, daß auf dem Wahlplatze die folgende Note entworfen worden sey, welche sich im Journal des Débats befindet: „Ein Bericht, in welchem einer von der Partei Auslassungen und bedeutende Irthümer zu finden glaubte, hat zu einem neuen Duell zwischen den Generalen L— und S— geführt. Man hat Pistolenschüsse gewechselt: die Sekundanten haben indeß nicht zugeben wollen, daß man weiter ginge.“

Man sprach dieser Tage viel von dem Ausscheiden des Finanzministers Baron Louis.

In der StraÙe Montmorency sind einige Unruhen vorgefallen. Auch in Marseille waren bedeutende Unruhen, vorzüglich durch den Eigensinn des Bischofs entstanden, der, des Verbots ungeachtet, die sogenannte Prozession des Gelübdes Ludwig's XIII. abhalten ließ. Der Maire von Marseille, Rossand, hatte eine kräftige und zugleich versöhnliche Proklamation erlassen, welche die Gemüther beruhigt zu haben scheint.

Ein Hr. Duinge macht im Messenger in Bezug auf die Cholera bekannt, daß er den Gebrauch des Aderlasses und des Kalomel für das beste Mittel dagegen halte, und sich für die Methode des Dr. Hahnemann als Präservativ erkläre.

Das Journal du Commerce sagt, man habe am 23. im Palais-Royal die Nachricht von dem Absterben Carl's X. erhalten. Diese würde, bei dem Alter des Königs, nicht unwahrscheinlich seyn; da man indeß hinzugefügt hatte, daß Carl X. am 12. August gestorben wäre, so würde es doch sonderbar seyn, wenn diese Nachricht am 20. noch nicht in London bekannt gewesen wäre. Die englischen Zeitungen von diesem Datum enthalten nichts davon.

Der Gen. Lamarque hat, wegen seiner Theilnahme an dem Schicksale Polens, von dem Gen. Skrzynecki ein Schreiben vom 23. v. M. erhalten.

Am 19. d. ist im Hafen von Havre ein Boot mit 20 Menschen, das sich in das Ankertau eines Schif-

fes verwickelt hatte, gesunken; es ist Niemand gerettet worden.

Nach einem heut umlaufenden Gerücht, soll die Insel Madeira in des Grafen Willastor Hände gefallen seyn.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 26. Aug. (in der Allg. Pr. St.-Z.) meldet: „I. k. Hoh. die Kronprinzessin ist vorgestern Nachmittag um ein Viertel auf sechs Uhr im Schlosse zu Drottningholm von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der heiligen Taufe die Namen Nikolaus August, mit dem Titel eines Herzogs von Dalekarlien, erhalten wird.“

Rußland.

Die Times sagen: „Einige Hoffnung erregt es für die polnische Sache, daß nach mehreren authentischen Berichten die russ. Regierung in großer Verlegenheit wegen Erhebung der zum Kriege nöthigen Fonds ist. Man sagt, daß von 30 Millionen Rubel neu ausgefertigter Schatzkammerscheine nur 10 Millionen in Umlauf gesetzt werden können, und daß von auswärtigen Anleihen weder in Paris, noch in Amsterdam, noch in irgend einer der geldleihenden Städte Europas etwas zu erwarten sey, theils weil die Kapitalisten in jetzigen schwierigen Verhältnissen die mögliche Gefahr fürchten, theils weil sie den Krieg, der ihnen so schädlich werden könnte, nicht selbst wollen befördern helfen. Vor zwölf Monaten noch prahlte ein großer Kapitalist, dessen Ton jedoch seitdem bedeutend bescheidener geworden ist: kein Monarch in Europa könne ohne seine Erlaubniß Krieg anfangen. Die Frage, wie die Russen den Nerv des Krieges — das Geld — erlangen werden, wird auf den Geldmärkten vielfach verhandelt, und vermehrt — wie wir bereits bemerkten — die Hoffnungen für die Emancipation Polens.“

In Erwägung, daß durch den Krieg gegen die Insurgenten bedeutende Lücken in der russ. Armee entstanden sind, ist eine neue Rekrutierung von 4 Mann auf 500 ausgeschrieben.

Türkei.

Türkische Grenze, den 3. August. Man ist zu Konstantinopel der Meinung, und diese wird von den dortigen Diplomaten frei ausgesprochen, daß es schwer seyn wird, eine Krisis zu vermeiden, und daß alle Elemente zu einer nahen Explosion angehäuft sind. Man darf sich demnach nicht wundern, wenn in der Türkei plötzlich Ereignisse eintreten, die nicht allein eine gänzliche Umgestaltung des Landes bewirken, sondern auch dessen äußere Verhältnisse berühren werden. Wäre Griechenland völlig constituirt, wie die Londoner

Conferenz es zu wünschen schien, so könnte es diesen Augenblick nützen, um zu einer der ersten europäischen Mächte zu erwachsen; in ihrer jetzigen Lage hingegen laufen die Griechen Gefahr, ihre nur schwach begründetellabhängigkeit wieder zu verlieren. Eine Umwälzung in der Türkei könnte die ohnehin große Macht Mesopotamien vermehren, und die Absichten desselben auf Griechenland sind bekannt.

Nord-Amerika.

Der New-York-Advertiser enthält eine Nachricht von der Auffindung eines Theils der, im Sept. 1829 gestohlenen Juwelen der Prinzessin von Oranien. Der Hafen-Intendant von New-York, der die Nachricht erhalten hatte, daß in einem Hause in Pearlstreet eingeschwärztes Gut abgegeben sey, begab sich mit anderen Beamten dahin, erbrach, als man ihm nicht öffnen wollte, die Thür und fand im 2ten Stockwerk einen Mann, der sich der Hausfuchung nicht widersetzte, und bei welchem man ein Kästchen, von der Größe eines gewöhnlichen Pistolen-Kästchens, fand, in dem sich die Juwelen befanden, welche einen Theil der, der Prinzessin entwendeten, ausmachen, und deren Werth etwa 100,000 span. Thlr. betragen mag. Man hatte Anfangs nicht geglaubt, daß sie zu jenen gehörten, als aber der holländ. Gesandte, Ritter Huygens, und der holländ. Konsul den Fund untersuchten und ihn mit den damaligen Anzeigen in den amerikanischen Zeitungen verglichen, fand es sich, daß dies allerdings der Fall sey. Der Konsul ließ sogleich einen Verhaftungs-Befehl für den Inhaber der Juwelen auffertigen, der aber, als die Polizeibeamten anlangten, sich aus einem Hinterfenster des Hauses flüchtete, und so entkam. Es soll ein Italiener Namens Carara seyn. Der Advertiser enthält ein Verzeichniß der Juwelen.

Neueste Nachrichten.

Portugal. D. Pedro hat (dem Constit. zufolge) an seinen Bruder D. Miguel geschrieben, er möchte unverweilt an Bord des Linien Schiffes Don Joao VI. nach London kommen, um dort seine Befehle zu empfangen, widrigenfalls würde er selbst seine Tochter nach Lissabon bringen. D. Miguel hat sich indessen wol gehütet, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und hat sogar seinem ex-kaiserlichen Bruder auf eine sehr derbe Weise geantwortet. Unter Anderem behauptet D. Miguel in seinem Schreiben: D. Pedro habe den Titel eines Herzogs v. Braganza angenommen, und sey dadurch sein Vasall geworden; er habe daher die Achtung gegen seinen Souverain verlegt, weshalb er gerichtet werden solle. In dem Briefe werden ferner die Rechte D. Miguel's und die Liebe des portugiesischen Volkes zu demselben auseinander gesetzt. Am

Schlusse wird D. Pedro vorgeworfen, er betrage sich mehr wie ein revolutionärer Abenteuerer, als wie ein Prinz von königlichem Geblüte u. s. w.

Polen. In dem polnischen Lager zu Koszubi wurde von dem General Casimir Skarzynski ein Gottesdienst gehalten, nach dessen Beendigung der General die Truppen folgendermaßen anredete: „Soldaten! Bald wird eine Schlacht geschlagen werden, welche Polens Schicksal entscheiden wird. Laßt uns schwören, zu siegen oder zu sterben. Jeder nehme drei Feinde auf sich: ich, als euer Anführer, werde sechs auf mich nehmen. Ich schwöre, mit ihnen zu kämpfen, und wenn Jeder dem Feinde mit Verachtung seines Lebens den Tod schwört, so find wir des Sieges gewiß.“ Die Soldaten schwuren unter dem Rufe: „es lebe Polen!“ — Der Messenger des Chambres sagt in Betreff Polens: „Schon steht das Wiener Cabinet, von den Magnaten Ungarns auf das Wärmste und Lebhafteste angegangen, im Begriffe, den Vermittlungs-Grundlagen beizutreten, die ihm von anderen Mächten vorgelegt wurden. Die Verwendung der Ungarn beim Wiener Hofe hat um so mehr Credit erlangt, als sie versprochen haben, daß, wenn man Polens Unabhängigkeit und Nationalität durch peremptorische und wirksame Unterhandlungen unterstütze, sie ihrerseits in mehreren Punkten nachgeben würden, die seit einiger Zeit den Gegenstand ernstlicher Schwierigkeiten zwischen dem ungarischen Reichstage und dem österr. Cabinet bilden.“

Berlin, den 29. August. Auf Privatwegen ist hier die Nachricht eingegangen, daß der russ. Feldmarschall Paskewitsch sich wieder von Warschau entferne, und zwar, weil Rüdiger seine Vereinigung mit der Hauptarmee nicht habe bewirken können, und der Feldmarschall ohne diese Vereinigung eine Schlacht zu vermeiden wünschte. Skrzynski soll nach Lithauen gegangen seyn, um dort den Aufstand auf's Neue zu organisiren. Was die neulich gemeldeten schrecklichen Austritte betrifft, so wird die Zahl der dabei umgekommenen jetzt weit geringer angegeben. — (Wom 30.) Der Rückzug des Feldmarschalls Paskewitsch von Warschau hat, sagt man, in Folge einer Niederlage statt gefunden, welche der Oberbefehlshaber Skrzynski an der Spitze von 16,000 Mann am 20. d. dem General Rüdiger beigebracht haben soll. So unversehens soll der polnische Feldherr das Rüdigersche Corps überfallen haben, daß General Rüdiger, nach einem nicht unbedeutenden Verlust, kaum so viel Zeit übrig hatte, über die Weichsel zurück zu gehen. Denselben Nachrichten zufolge, wären die Abfertigung Skrzynski's und die Nordscenen in Warschau nur Erdichtungen der Polen gewesen, um die Aufmerksamkeit des Feindes von ihrer Bewegung nach Süden abzulenken.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Aug. Pr. St.-Btg.) Auf Allerhöchsten Befehl hat die königliche Armee, zum Andenken des verewigten General-Feldmarschalls Gr. v. Gneisenau, auf acht Tage Trauer angelegt. — Se. Majestät der König haben die sofortige Ausführung mehrerer bedeutender öffentlichen Bauten in Berlin zu beschließen geruhet, um dadurch, bei einer eintretenden Stockung der Gewerbe, solchen Einwohnern Gelegenheit zum Broderwerb zu geben, welche keine andere Beschäftigung finden. Se. Majestät haben sich nöthigenfalls fernere Anordnungen dieser Art vorbehalten. (Auch zu Königsberg beschäftigt man arbeitslose Personen bei öffentlichen Bauten und Anlagen).

In Königsberg ist von Sr. Maj. dem Könige ein sehr gnädiger allerh. Kabinetsbefehl an den commandirenden Gen. v. Krafft gelangt, nach welchem es mit besonderer Zufriedenheit anerkannt worden, daß bei den betrübenden Vorfällen am 28. Juli d. J. die Bürgerschaft und ein Theil der Einwohner auf die rühmlichste Weise zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung thätig gewesen und mit Vertrauen die Hoffnung auf deren ungeführte Erhaltung bei diesen Beweisen guter Gesinnung ausgesprochen wird. Der Magistrat der Stadt Königsberg hat dies mit den Worten angezeigt: „daß diese huldvollen Aeußerungen des besten der Könige gewiß der schönste Lohn für die Bürger Königsbergs seyn.“

Am 26. Aug. kam der preuß. Staatsminister, Hr. v. Humboldt, von Berlin in Bremen an.

Die Berl. Spen. Zeitung vom 31. August sagt: „Die Innsbrucker Zeitung ist uns heute durchstochen und purificirt gekommen.“

Privatnachrichten aus Leipzig vom 31. August zufolge, sind am 30. Abends daselbst neue Unruhen vorgefallen. Der Rath hatte, schon vor einiger Zeit, ein neues Lokal für die Communalgarde, neben dem Polizei-Büreau, in dem sogenannten Stadthause einrichten lassen, weßhalb die Communalgarde der Polizei ihr gegenwärtiges Lokal überlassen sollte. Hiermit war aber der größte Theil der Communalgarde nicht zufrieden, und bestand darauf, in dem alten Lokal zu bleiben. Diese Uneinigkeit unter der Garde selbst dauerte bis zum 30. fort, wo ein ausdrücklicher Befehl Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann einging, unwiderrüchlich das neue Lokal zu beziehen. Diesem zufolge mußten am 30. 2 Mann von jeder Compagnie dort auf Wache stehen, was die Veranlassung zu einem gewaltigen Auflauf und Tumult unter dem Volke gab, das zu glauben schien, die alte Polizei sollte wieder eingeführt

werden. Dieser Tumult währte von 6—9 Uhr, wo die 6te Compagnie der Communalgarde sich entschloß, zur Beruhigung des Volkes die alte Wache wieder zu beziehen, was auch geschah. Während dieser Zeit hatte sich das Linienmilitair auf dem Plage aufgestellt und das Volk mehrere Male aufgefodert, auseinander zu gehen. Da dies indeß nicht geschah, so wurde vier Mal scharf Feuer gegeben, wodurch 3 Leute auf dem Plage blieben. Die Zahl der schwer und leichter Verwundeten beläuft sich, so viel jetzt bekannt ist, auf 12—16 Personen. Man hoffte indeß, daß am 31. nichts weiter vorkommen würde.

Von Hrn. Dr. Hahnemann ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: „Die Allopathie; ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art.“

Auffallend muß es dem unbefangenen Beobachter erscheinen, wenn er sieht, wie sorgfältig von Seiten der hohen Behörden jede Verbreitung der Cholera, durch das Verbot der Jahrmärkte, verhindert wird, und dennoch die Leipziger Michaelismesse abgehalten werden soll. Aber freilich, die gute Stadt Leipzig würde viel verlieren, und darum heißt es: vivat commercium et pereat mundus!

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind vom 1. bis 2. Mittags nur drei Personen unter der Cholera verdächtigen Symptomen erkrankt, zwei gestorben, und es befanden sich überhaupt nur noch zwei in der Behandlung.

Die Bresl. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung Sr. Excell. des Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien: „Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 26. August bringe ich folgende weitere Nachrichten über den Gesundheits-Zustand in Oberschlesien zur öffentlichen Kenntniß: In Beuthen, wo 4 Kranke am 22. August verblieben waren, sind bis zum 29. d. Mts. einschließlich überhaupt nur noch 4 Personen von Neuem erkrankt, 3 wieder hergestellt worden, 3 gestorben und die übrigen 2 noch in ärztl. Pflege. In Myslowitz waren keine Kranke verblieben; es sind aber am 23. vor. Mts. 2 Personen neu erkrankt und bis zum 26. gestorben. Seitdem war bis zum 29. nichts vorgefallen. In Deutsch-Piekar waren 11 Kranke geblieben, deren Anzahl sich am 29. Aug. auf 28 vermehrt hatte; davon waren bis zu diesem Tage einschließlich 12 genesen, 8 gestorben und 8 noch in der Behandlung. In Schoppienitz traten zu den verbliebenen 2 Kranken, bis zum 29. Aug. einschließlich, 5 neue hinzu; davon sind 3 wieder hergestellt, 2 gestorben und 2 noch in Pflege. In Kramm war

die Anzahl der Kranken von 4 bis auf 17 angewachsen; gestorben waren 5, genesen 2 und 10 noch in der ärztl. Behandlung, während am 28. und 29. Aug. keine neue Erkrankungsfälle vorgekommen waren. In Stattowitz waren 2 Kranke verblieben, zu denen am 23. und 24. noch 6 Kranke traten. Seitdem sind keine neue Erkrankungsfälle eingetreten, wiewohl aber 4 Personen wieder hergestellt worden und die übrigen 4 gestorben, so daß dieser Ort von Cholerafranken ganz frei ist. In Brzeskowitz war so wenig als in Klein-Dombrowka ein weiterer Krankheitsfall vorgekommen; von den beiden Personen, welche in diesem Orte überhaupt von der Krankheit ergriffen worden waren, war die eine genesen, die andere gestorben. Die Gesamtsumme der im Kreise Plesch bis zum 29. August einschließlich Erkrankten beträgt 231; davon sind 124 gestorben, 85 genesen und 22 noch in Pflege. Im Kreise Plesch sind in Imielin bis zum 27. August keine neue Krankheitsfälle vorgekommen; dagegen hat sich die Cholera in Groß-Chelm gezeigt und dort 9 Personen ergriffen, von denen bis zum gedachten Tage 4 gestorben waren. — Auch im Verwaltungs-Bezirk der Königl. Regierung zu Liegnitz ist ein verdächtiger Krankheitsfall vorgekommen. Bei der Revision eines von Spandau kommenden Fahrzeuges, welche an dessen Bord bei Kleinitz, Kreis Grünberg, statt gehabt hat, ist ein unter heftigem Erbrechen und Durchfall erkrankter Schiffer gefunden worden und bald darauf verstorben. Das Schiff ist mit Mannschaft und Ladung sofort unter die strengste Kontumaz gesetzt, außerdem aber ist angeordnet worden, daß, bis die in der Einrichtung begriffene besondere Waaren-Kontumaz an der Oer angelegt seyn wird, keine aus der Provinz Brandenburg kommenden Fahrzeuge nach Schlessien eingelassen werden dürfen; ausgenommen hiervon sind nur die aus dem Friedrich-Wilhelms-Kanal kommenden Schiffe, insofern sie mit genügenden vorschristsmäßigen Gesundheits-Attesten versehen sind. Für die gewissenhafteste Prüfung der letzteren ist gesorgt, so wie dafür, daß auch diese Fahrzeuge zurückgewiesen werden, sobald in den bis jetzt noch unverdächtigen Gegenden, aus denen sie kommen, die Cholera sich zeigt.

In Ködnitz waren bis zum 27. August 1140 Menschen an der Cholera erkrankt, 660 gestorben und 371 genesen. — Eine Mittheilung aus Ködlin giebt die erfreuliche Nachricht, daß seit dem 16. August weder in Lauenburg, noch in Wuffow, Ködliner Kreise, neue Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sind. — In Stettin ereigneten sich am 25. und 26. Aug. zwei verdächtige Todesfälle, welche von den Ärzten jedoch nicht für die asiatische Cholera mit Bestimmtheit erkannt, sondern für einen höhern Grad der gewöhnlichen Brechruhr erklärt wurden. Ein drittes Individuum, welches mit den vorgedachten beiden Verstorbenen in Berührung gewesen war, erkrankte

gleichfalls und starb am 27. vor. Mts. im Lazareth. Das Haus, worin die Erkrankungsfälle vorgekommen, ist sogleich cernirt worden. Bis zum 28. sind keine weiteren verdächtigen Erkrankungsfälle dort vorgekommen. Der Sperr-Cordon, welcher bisher in der Gegend von Garz an der Oder aufgestellt war, ist dieserhalb hinter die Randow und Uecker bis Ueckermünde zurückgezogen worden, und hat hier eine neue Sperrlinie gebildet, so daß die Provinz Brandenburg auf dieser Seite von den angesteckten Landtheilen ganz abgeschlossen bleibt.

Wien, den 26. August. In Ungarn und Galizien nimmt, nach unseren Zeitungen, die Cholera fortwährend zu. Die Zahl der Kranken und Todten steigt bedeutend. Nach den summarischen Berichten aus Galizien bis zum 6. und 13. und aus Ungarn bis zum 19. Aug. waren bereits 151,090 Cholerafrankheitsfälle gemeldet. Es waren 63,407 Menschen an derselben gestorben und 23,315 lagen noch krank. Am 16. August rechnete man, daß die Krankheit an diesem Tage in 1651 Ortschaften herrsche.

Nach Briefen aus Semlin vom 15. August, ist die Cholera durch ein von Pesth nach Belgrad bestimmtes Schiff in erstgenannte Stadt geschleppt worden; am 12. d. kam dieses Schiff vor Semlin an, nur ein Individuum stieg an das Land, und doch waren bis zum folgenden Tage bereits 12 Personen an der Cholera erkrankt. Auch in Hermannstadt, der Hauptstadt Siebenbürgens, grassirt sie schon.

St. Petersburg, den 22. August. Die Rigaer Zeitung vom 19. Aug. meldet: „Die Krankheit hat hier aufgehört! Am 17. waren noch krank: 23 Personen; diese sind heute Morgen alle genesen und es ist Keiner wieder erkrankt.“ — Das kurländische Gouvernements-Cholera-Comité hat unter dem 14. d. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß seit dem 7. d. M. in Mitau kein einziges Individuum an der Cholera morbus erkrankt sey; daß der letzte Cholera-Kranke am 11. d. aus dem Cholera-Lazareth entlassen worden, und daß mithin die Gouvernements-Stadt Mitau als ein von der Cholera-Epidemie gänzlich befreiter Ort anzusehen sey. — Am 22. d. M. Mittags betrug, nach den officiellen Listen, die Zahl der hier an der Cholera Erkrankten 8742; davon waren 4492 gestorben. Es erkrankten nur noch täglich 3 bis 12, und starben 4 bis 9. Die Zahl der vorhandenen Kranken betrug 132.

Am 5. August hatte man in Konstantinopel 30 Cholerafälle gehabt.

Der rege Eifer und die Bereitwilligkeit, womit ein großer Theil des Publikums die Wirksamkeit der Orts-Commissionen bei Ausführung der Anstalten gegen die Cholera fördert und unterstützt, ist ein erfreulicher Beweis geselllichen Sinnes, verständiger Einsicht und fest

sten Vertrauens auf die weise Fürsorge der hohen Staatsbehörden.

Außern sich gleichwol hin und wieder über die Art und Weise der Einrichtungen zur Abwehruug der gefahrdrohenden Krankheit irrige Meinungen und Urtheile, so haben diese, an sich leicht widerlegbar, ihren Grund und ihre Stütze meist nur in einseitiger Anschauung, in dem beschränkten Standpunkt des Urtheilenden, im ungeprüften Eingehen auf befangene Kritik Einzelner, seltener wol in dem bösen Willen, und in dem Streben, das Bessere in den Staub zu ziehen.

Wer möchte wol gegen einen gefährlichen Feind, der Wohlstand und Familienglück zu zerstören und unbeschreibliches Elend über eine ganze Generation zu verbreiten droht, sich nicht mit allen Waffen rüsten? Und welcher Verständige wird die Anordnungen der Behörden tadeln, die von dem Gesichtspunkt aus, den sie nach reifer Ueberlegung für den richtigsten erkannt, zuweilen Opfer fordern, die nur die allgemeine Wohlfahrt zum Zweck haben?

So weit es nur mit der Größe der Gefahr vereinbar ist, sind die hohen Behörden den Wünschen des Volkes entgegengekommen. Der öffentliche Gottesdienst soll durch den Ausbruch der Krankheit nicht unterbrochen, die Kur und Pflege der Kranken, wenn es irgend möglich, in ihren Wohnungen nachgelassen, die den Manen der Verstorbenen gebührende Achtung nicht verlegt werden, vielmehr die Beerdigung der Todten auf geweihter Ruhestätte und, wenn es nur irgend die Lokalität gestattet, auf den gewöhnlichen Beerdigungsplätzen geschehen.

Freilich fordert die Natur der Krankheit die Ausführung mancher den Verkehr beengenden Maaßregeln. Diese erscheinen aber als Mittel zur Beseitigung des größeren Uebels, und es ist von der Fürsorge der Behörden zu erwarten, daß sie, wie sie auch versprochen haben, jene Beschränkungen nicht einen Augenblick länger werden fortbauern lassen, als es Vorsicht und die Verhältnisse gestatten.

Es ist dafür gesorgt, daß Jeder, dem es an Lokal und Mitteln gebricht, sich in seiner eigenen Wohnung ärztlich behandeln zu lassen, in den fast überall eingerichteten Cholera-Lazarethen willige Aufnahme, zweckmäßige Pflege und Wartung und gründliche ärztliche Behandlung finde, und wenn das Vorurtheil sich besonders gegen die Einrichtung dieser Anstalten ausspricht, so ist der Grund hiervon am wenigsten zu begreifen, indem diese Anstalten durch die Sorgfalt ihrer Begründer alles in sich zu vereinigen pflegen, was einer wirksamen ärztlichen Pflege förderlich ist, und was mancher Wohlhabende, der nicht über Arzt und Apotheker ausschließlich gebieten kann, kaum vollständiger und zweckmäßiger in der eigenen Wohnung findet.

Hiernach dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch die hiesige öbliche Einwohnerschaft uns mit

gewohnter Bereitwilligkeit auch ferner bei Ausführung der gesetzlichen Vorschriften unterstützen, irrige Vorurtheile gegen die getroffenen Einrichtungen und namentlich gegen die hiesige Cholera-Kranken-Anstalt bekämpfen, und besonders in den ersten sich wider Verhofsens ereignenden Krankheitsfällen durch schleunige Anzeige und sorgfältige Ausführung der wider die Weiterverbreitung des Contagii geordneten Sperre der inficirten oder verdächtigen Wohnungen, dem hochwichtigen Zweck förderlich seyn werde.

Die gründlichste Widerlegung irriger Meinungen über die hiesige Kranken-Anstalt wird persönliche Anschauung gewähren, weshalb wir wünschen, daß das verehrte Publikum die Anstalt und deren innere Einrichtung in Augenschein nehme. Der Pfleger ist angewiesen, jedem der achtbaren hiesigen Einwohner Montags und Donnerstags den Zutritt zur Anstalt zu gestatten. Riegniß, am 6. Septbr. 1831.

Die zur Abwehruug der Cholera niedergesetzte Orts-Commission.

Nachträglich sind zur Einrichtung der Anstalten wider die Cholera noch eingegangen:

327. von der hies. Fürst.-Landsch.	5 Rthlr.	
328. = = Fel. v. B.		15 Egr.
329. vom Hrn. Ob.-Post-D. Balde	1 —	
330. = = Hpt.-Kass.-Controleur Uebert	1 —	

Summa 7 Rthlr. 15 Egr.

Ferner in geringeren Beiträgen	2 —	6 —
Hiezu der Ertrag der hiesigen Sammlung	538 Rthlr.	15 Egr. 10 Pf.

Mithin ist der Gesamtbetrag, incl. 15 Rthlr.

in Golde 546 Rthlr. 3 Egr. 4 Pf.

Riegniß, den 5. Septbr. 1831.

Der Magistrat.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee ist bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen: 4) vom Hrn. Rittm. v. Uechtritz auf Krummlinde 5 Rthlr. 20 Egr.; 5) von einer Gesellschaft gez. M. 1 Rthlr. 25 Egr.; 6) von J. Durchl. der Frau Fürstin v. Hardenberg 5 Rthlr.; 7) vom Hrn. Gutm. Hdnisch 10 Egr.; 8) vom Hrn. Forstverw. Conrad in Krain 1 Rthlr.; 9) von K. 10 Egr.; 10) vom Hrn. U. 10 Egr.; 11) vom Hrn. Curat. Racher in Harpersdorf 1 Rthlr.; 12) gez. N. N. 1 Rthlr. Summa der erhaltenen Beiträge 18 Rthlr. 10 Egr. — Dankend erkenne ich im Namen der Unglücklichen diese reichlichen Beiträge mit der Bitte an, durch fernere Spenden die Noth der Abgebrannten zu mildern.

Riegniß, den 6. Sept. 1831. J. F. Kuhlmeß.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Mendel in Brieg.

Liegnitz, den 5. September 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 11. zu Neurode belegenen Bogtschen Gärtnerstelle und Zubehör, welche auf 306 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 21. October a. e. Vormittags um 9 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendario Reimann, anberaumt.

Liegnitz, den 20. Juli 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion. Im Hause des Bäckermeister Herrn Hensel auf der Hainauer Gasse, eine Treppe hoch, soll am 12. d. M. Vormittags um 10 Uhr ein Fortepiano an den Meistbietenden verkauft werden.

Nikolaus-Canaster in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfunden, von angenehmem Geruch, besonders leicht und milde, empfiehlt à 6 Sgr. das Pfd. Waldow.

Empfehlung. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico empfehle ich mich mit einer Auswahl ganz frischer Malz-, Gersten- und Klapprosen-Bonbons, jede Sorte à 16 Sgr. das Pfund; auch Strohz- und Wallrath-Zucker zu demselben Preise, im Ganzen noch billiger; feine Vanillen-Chocolade das Pfd. zu 16 Sgr., Gewürz-Chocolade und Gesundheits-Chocolade das Pfd. zu 10 bis 12 Sgr., nebst allen anderen Sorten Conditor- und Pfefferkuchler-Waaren. Liegnitz, den 6. September 1831.

E. Feige, Conditor und Pfefferkuchler.

Zur Nachricht. Wegen eintretender Feiertage, ist Donnerstag und Freitag, als den 8. und 9. dieses, mein Laden geschlossen.

Liegnitz, den 5. September 1831.

Joseph Beer sel. Wittve.

Anzeige. Häufige Nachfragen um Kurz-, persikopische und Minicus-Brillen, veranlassen Unterszeichneten einem hochgeehrten Publicum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er mit einem bedeutenden Vorrathe oben genannter Brillen hinreichend versehen ist. Liegnitz, den 5. September 1831.

F. Lehmann, Optikus,

logirt im Gasthose zum schwarzen Adler.

Gesuch. Ein Flügel-Fortepiano wird zu miethen gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Unerbieten. Ein einzelner Herr oder Dame, oder auch ein, zwei Knaben, finden vom 1. Okt. d. J.

eine angenehme Wohnung (auf Verlangen meublirt), Beköstigung u. bei einem anständigen, kinderlosen Ehepaare, dem es vorzüglich an einem freundlichen Umgange liegt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. Liegnitz, den 30. August 1831.

Pensions-Anzeige. Knaben von außerhalb, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, können unter billigen Bedingungen eine gute Aufnahme finden. Das Nähere ertheilt gefälligst der Prorektor des Gymnasiums, Hr. M. Köhler.

Liegnitz, den 30. August 1831.

Dienstgesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehen, junger, unverheiratheter Mann, welcher gegenwärtig noch als Kutscher in Diensten steht, wird mit Ende dieses Monats, da seine jetzige Herrschaft ihre Pferde abschafft, dienstlos. Derselbe wünscht in gleicher Eigenschaft, oder auch als Bedienter, ein anderweitiges Unterkommen, möglichst in der Stadt, zu finden. Auf geneigte Nachfrage wird die Zeitungs-Expedition Auskunft ertheilen.

Liegnitz, den 3. September 1831.

Zu vermieten. In No. 138. auf der Hainauer Gasse ist die erste Etage, bestehend in 2 Stuben, einem Alkoven, 2 Küchen, einer Kammer und Holz-Remise, zu vermieten und Weihnachten zu beziehen.

Zu vermieten. Eine Wohnung von 4 Stuben, Alkoven, Kammern, lichten Küchen und Speise-gewölbe, ist im Ganzen mit Pferdestallung, oder auch getheilt, zu Michaelis, als auch künftige Weihnachten zu beziehen in der Breslauer Vorstadt No. 156.

Liegnitz, den 6. Septbr. 1831. Dompig.

Zu vermieten. In dem Hause Nr. 61. Goldberger Gasse, nahe am Ringe, ist eine Stube nebst Kammer zu vermieten, und kann bald oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere darüber ist im Hause eine Stiege hoch zu erfahren.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. September 1831.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
	Holl. Rand-Ducaten	97 $\frac{1}{2}$	—
ditto	Kaiserl. dito	97 $\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	13 $\frac{1}{2}$	—
ditto	Poln. Courant	2	—
ditto	Staats-Schuld-Scheine	90 $\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	70	—
ditto	ditto Einlösungs-Scheine	—	41 $\frac{1}{2}$
ditto	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6 $\frac{1}{2}$	—
	ditto Grossh. Posener	—	96 $\frac{1}{2}$
	ditto Neue Warschauer	69	—
	Polnische Part. Obligat.	46	—
	Disconto	—	4